

waren und immer einander hatten. Vielleicht, weil sie von Mutter und Vater geliebt wurden. Vielleicht, weil da etwas in ihren Adern kreiste, das auch Solve spürte, nur dass es längst nicht so schnell und kräftig floss. Auch eine Hexe ist vor Eifersucht nicht gefeit, und in Solve wütete sie wie ein schwarzes Gift.

Jahr um Jahr sprach Solve in die Ohren der Fischer und ihrer Frauen, wisperte und flüsterte, fragte und beantwortete im gleichen Atemzug selbst. Wann hatte die erste Hungersnot das Dorf heimgesucht? Im selben Jahr, in dem Agatha und Lor geboren worden waren! Welche Farbe hatten die Augen der Schwestern? Silberseegrau! Was war in der Woche nach ihrer Geburt geschehen? Es hatte ein Gewitter gegeben! Zeichen, allesamt!

Und während Solve sprach, blieben die

Fische aus, und die Menschen Colms aßen nichts als dünne Suppe und bittere Blätter, und sie waren bald ganz schwach in ihren Bäuchen, und dann in ihren Köpfen, und dann in ihren Herzen. »Solve ist alt und weise«, murmelte erst der eine. »Hört auf die Worte der Hexe, sie wird es wissen«, behauptete ein anderer.

Als die Dorfbewohner schon so abgemagert waren, dass sie ihre Rippen unter der Haut zählen konnten und ihnen die Haare in Büscheln ausfielen und sie nachts von nichts anderem mehr träumten als dem Reisbrei, den sie früher oft leid gewesen waren, beschlossen sie, eine Versammlung abzuhalten.

»Wer von euch glaubt, wir sollten die Schwestern in die See schicken?«, fragte Gunnar Bragnor, und beinahe jeder Mann und beinahe jede Frau hob die Hand, und Inge ging

ohne ein Wort aus dem Fischhaus.

Als der Tag kam, da man die Mädchen hinunter zum Strand führen wollte, färbte man zunächst ihre Kleider rot. Rot sei eine heilige Farbe und werde sie schützen, erklärte man ihnen. In Wahrheit aber fürchtete man bloß, dass die See die Schwestern früher oder später wieder ausspucken würde. Ihre Leiber sollten fortgeschafft werden, bevor Inge oder ihre Schwester Solfried sie fanden.

Beinahe das ganze Dorf geleitete die Mädchen hinunter zum Strand. Die Schwestern hielten einander an den Händen, als sie in die weiß schäumende Gischt traten. Hinter sich hörten sie die Mutter weinen. Gleich zwei Männer mussten Inge an den Armen halten, damit sie den Töchtern nicht nachlief.

Kalt war das Wasser, das Agathas und Lors Schuhe tränkte. Bald ging es ihnen bis zu den Knien, den Hüften, bis zur Brust, zum Kinn, zur Nase. Und die Schwestern fühlten, wie die See sie packte und davontrug, fort von der Küste, fort von Colm, von Solve und ihrer Mutter Inge, die sich noch immer den Armen der Fischer zu entwinden suchte und schrie, bis ihr die Stimme heiser wurde.

Die Schwestern wussten, dass es ihr Schicksal war, zu sinken wie Steine, und dass sie in den graukalten Meerestiefen den Tod finden würden. Sie zappelten und strampelten nicht. Doch statt sie auf ihren Grund hinabzuziehen, nahm die See die Schwestern bloß mit sich, trug sie hinaus zu den ersten Inseln des Archipels.

Die See war groß und gab wenig auf die

Weissagungen einer Hexe. Die See wollte keine Opfer. Was sollte sie mit Opfern, wenn sie sich nehmen konnte, was immer sie begehrte? Behutsam legte sie die Mädchen am Ufer einer Insel ab, die den Namen Ootland trug. Auf ihr lebte eine Frau zusammen mit einer Wolfshündin, und diese Frau hieß Felma.

Felma zog die beiden Mädchen groß. Sie lehrte sie das Wissen über die Blumen und Gräser und Bäume, aber sie unterrichtete sie auch in Hexendingen, weil sie den Mädchen ansehen konnte, dass sie mit einem Fuß in der Welt der Menschen und mit dem anderen in der Welt der Sprachzauber standen.

Wie die meisten Hexen liebte auch Felma die Stille und brauchte keine andere Gesellschaft als die ihrer Wolfshündin. Als sie den Mädchen das ein oder andere Alte Wort